

28. Dez. 4.

Herrn

Pastor D. Hamburg,

W. - B a r m e n .

Mein lieber Bruder Hamburg !

„Er wird mich erhalten bei meiner Kraft und wird mir Frieden schaffen; Frieden wird er mir dennoch schaffen“, so haben wir beide heute morgen Gottes Wort als Losung der Brüdergemeinde nach Jes. 27, 5 vernommen, ein jeder an seinem Ort und doch beide in der einen Haltung eines Kindes Gottes. Das Wort hat uns beiden Licht und Getrostheit gegeben, und ich denke, daß wir sogar oft in gleicher Weise aus der einen Quelle schöpfen, aus der das Leben fließt. Im Anschluß an unser gestriges Gespräch möchte ich dabei noch anfügen, daß sicherlich keiner von uns beiden je aus der Schritt für Schritt notwendigen Bitte heraus kommt: „Laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort !“ Solche Gewisheit haben wir nicht in der Tasche, daß wir darüber verfügen könnten. Sie wird uns aber im Akt des Glaubens immerdar geschenkt und erhalten, wofern wir durch den heiligen Geist darnach Verlangen tragen. Sie macht uns aber auch nicht von der Notwendigkeit los, unsere bisherigen Wege, die wir im Lichte des Wortes Gottes gehen wollten und die doch wie alles, womit wir zu tun haben „unvollkommen und mit Sünden befleckt sind“, hinterher zu überprüfen und dabei zu bedenken: „Ich bin wie ein verirrtes und verlorenes Schaf. Suche deinen Knecht; denn ich vergesse deiner Gebote nicht.“ (Ps. 119, 176) Seine vergebende und erneuernde Gnade kann allein das wieder zurecht bringen, was wir verkehrt machten, vielleicht auch gerade in der unter seinen Wort und im Gebet gesuchten besten Meinung, das Rechte zu tun.

*Schwefelberg für Herrn
Prof. Dr. D. Hamburg*

II. Blatt.

Du hast mir während der letzten Wochen nun mehrmals ebenso wie ^{an} Bruder Immer einen herzandringenden Brief geschrieben mit der Bitte, Dich auf Deinem Berliner Posten nicht allein zu lassen, sondern Dich durch Wiedereintritt in den Bruderrat zu stützen und zwar gerade in Deinem eigenen Protestieren gegen alles, was sich als Abiegung von der Linie Barmen und Dahleu in der vorläufigen Kirchenleitung geltend machen wollte. Bisher habe ich Dir darauf schriftlich nicht geantwortet, habe Dir aber in verschiedenen mündlichen Aussprachen deutlich zu machen versucht, warum ich ebensowenig wie Bruder Immer auf Deine Bitte in dieser Form eingehen kann. Hoffentlich ist Dir unsere Stellung dadurch wenigstens verständlicher geworden. Ich will aber heute noch versuchen, das Ganze ein wenig deutlicher zu machen.

Beginnen möchte ich auch diesmal wieder mit der Betonung, daß ich Dich, seitdem Du in Berlin bist, keinen Tag im Kämmerlein vergessen kann. Es sei dabei heute hinzugefügt, daß Deine Tapferkeit und Zähigkeit, mit der Du frank und frei gegen alles auftrittst, was nach Deiner Überzeugung nicht recht ist, mir groß vor Augen stehen. Ich denke dabei gerne an die Art, wie Du einst im Elberfelder Presbyterium während unserer gemeinsamen Dienstzeit hier Deinen sachlichen Gegnern mit der größten Freundlichkeit handfest widersprechen konntest. Solche Art fehlt mir leider. Ich gerate nur zu leicht in den Fehler, durch meine Schürfe die Liebe zu verletzen, und habe mir schon oft etwas von der durch Dich praktizierten biblischen Losung gewünscht: „Der Gerechte strafe mich freundlich!“ Wenn ich also an Deinen Kampf in Berlin denke, kann ich in dieser Beziehung nur hoffen, daß Du in Deinem Ringen nicht matt wirst. Dazu werde an Dir wahr, was

III. Blatt.

Jorissen in Psalm 91, 6 sagt: „Du trittst auf Löwenrachen, zerdrückest, ohne sie zu scheun, Kühn Löwenbrut und Drachen.“ Mitten im Berliner Dämonentanz hat man solch Wort besonders nötig.

Solche Gebetswünsche, mit denen ich hinter Dir stehe, machen mich aber nicht von der Sorge und Angst los, die mich im Blick auf Deine Berliner Stellung drücken. Ich will jetzt nicht wieder auf die Einzelheiten kommen, die zu dem schweren Ergebnis des 20. November führten. Nur soviel sei gesagt. Als ich am Abend vor Bußtag erklärt hatte, ich könne die Linie Marahrens nicht mitmachen, wurde hinterher die von mir als allenfalls tragbar bezeichnete Linie Breit noch wieder ins Auge gefaßt und dazu die Beratung auf den Bußtag mit Meiser und Wurm angesetzt. Für diese Beratung mußte ich mich wegen meines Bußtagsdienstes in Elberfeld entschuldigen und bat Bruder Niesel, als mein Vertreter im Bruderrat zu bleiben. Heute kann ich es nur schmerzlich bedauern, daß Bruder Niesel am Bußtagmorgen einfach abgereist ist. Wäre er zum mindesten als reformierter Beobachtungsposten dort geblieben, so hätte er zunächst Baumann und dann Dich ins Bild setzen können. Nach den Äußerungen Baumanns auf Grund der späteren Aufklärung muß ich annehmen, daß er dann nicht bloß selbst abgesagt hätte, sondern auch Dich ebenso wie wir dringend gewarnt hätte, auf diesen Posten zu gehen. Inzwischen hat sich ja auch die Leipziger Drohung wohl ganz deutlich als bloßer Schreckschuß erwiesen, dem eine scharfe Munition der Lutheraner fehlte. Außerdem ist das Gesamtergebnis des Bußtags ein so schmerzliches, daß ich von dem Gedanken schwer loskommen kann, wie anders es hätte werden können, wenn durch Dein Nein die vorläufige Kirchenleitung einfach nicht zustande gekommen und der Bruderrat vor seinem Selbstmord bewahrt wäre. Es bleibt aber immer

IV. Blatt.

ein mißlich Ding, irrealer Geschichte zu schreiben. Lassen wir das also.

Mit Professor Barth kamen Bruder Immer und ich nun dahin überein, daß es nach dem Zustandekommen der vorläufigen Kirchenleitung gerade für Dich als den Mann der Opposition in ihr die stärkste Stütze sei, wenn wir vorerst „Gewehr bei Fuß“ blieben, d.h. uns zurückhielten, ohne allerdings mit unseren Bedenken hinter dem Berge zu halten. Einen Teil dieser Bedenken hast auch Du, und Du bist, wie es scheint, gerade in den Tagen vor Weihnachten darin erheblich bestärkt. In anderen Bedenken, die wir haben, und zwar auf Grund schmerzlicher Erfahrungen der Wochen nach Dahlem, aber auch der langen Monate vorher, stimmst Du uns freilich nicht zu. Da hilft aber keine Überredungskunst. Du bringst immer wieder einen Optimismus auf, der uns nach allem, was wir gesehen haben, unmöglich ist, mit dem Du aber glaubst, doch Schrittchen für Schrittchen voran zu kommen. Diese Differenz der Beurteilung zwischen Dir und Deinen nächsten Brüdern macht Deine Stellung überaus einsam. Wenn Du dann zu Hause auch noch wieder die große Last auf Dich zu nehmen hast, die nun seit langen Jahren mit der Erkrankung Deiner lieben Frau auf Dir liegt, so ist das menschlich schier unerträglich. Wir können da nur wieder um Kraft für Dich bitten und wollen dabei Deine liebe Frau, die, wie wir wissen, unter dem Ganzen so schwer leidet, nicht vergessen.

Was soll nun aber weiter werden ? Vielleicht gibt Dir die Entscheidung des Kölner Gerichtshofes gegen Karl Barth die Möglichkeit in die Hand, den Nebel zu zerreißen, in den sich die Männer der vorläufigen Kirchenleitung teilweise gerade bei dieser Eidesfrage gehüllt haben. Vielleicht führt das dann zu solcher Klärung, daß Du vor der ganzen Bekenntnisgemein-

schaft Deinen Austritt aus der vorläufigen Kirchenleitung verständlich machen könntest. Vielleicht gibt aber auch bereits die Neujahrsbotschaft von Marahrens mit ihrer unverblühten deutsch-christlichen Grundeinstellung Dir Gelegenheit, Dich von ihm zu lösen. Hoffentlich bleibt bei dem allen der Einfluß von Fritz von Bodelschwingh ausgeschaltet. Er ist ein Mann, den ich wegen seiner großen Liebe schätze, bei dem sich aber immer wieder Mangel an Klarheit und Festigkeit geltend macht.

Zunächst aber hoffe ich, daß Du Dich bei erneuter Erwägung doch dem von Professor Barth, Bruder Immer und mir gestellten Antrag auf schleunige Einberufung der Deutschen Bekenntnissynode anschließt, damit auf ihr die ganze Sachlage geklärt wird, auch wenn es dabei zu allerlei Herausstellung von bisher mehr verborgenen Rissen käme. Die Eidesfrage und die Frage nach einer rein kirchlichen theologischen Fakultät können heute, wie wir hoffen möchten, die Stagnation der Bekenntniskirche überwinden und sie in ein neues Handeln des Glaubens bringen, das auch die vorläufige Kirchenleitung erneut in die Entscheidung und vielleicht in die Scheidung stellt. Wir können nur hoffen, daß Du und wir als Deine nächsten Brüder mit Dir bald wieder die Vollmacht zu gemeinsamen Schritten der glaubenden, bekennenden Kirche erhalten, wie sie im Jahre 1935 in dem eigentlichen großen Kampf der Kirche nötig sein werden, damit der Segen, den uns der Kampf von 1934 brachte, nicht verloren geht.

In diesem Sinne sei für den Übergang ins neue Jahr mit den lieben Deinen der Gnade und der Leitung des Herrn durch seinen Geist und durch sein Wort befohlen.

In herzlicher Bruderliebe

Dein

Hertz